

Budo und Gewalt – Unsinn und Wahrheit

Streitschrift zur Einhaltung von Sitte, Anstand und Recht in Forschung und Werbung fürs Karate

Dr. phil. J.-M. Wolters (Erziehungswissenschaftler, Budopädagoge, 7.DAN Karatedo), Stade

Das Thema wurde nach Erscheinen der 1. erziehungswissenschaftlichen Studie über „Kampfkunst als Therapie“¹ für Gewalttäter bzw. die sozialpädagogische Relevanz asiatischer Kampfsportarten im Allgemeinen schon Mal vor über 20 Jahren von einem „Kollegen“² unter dem Titel „Budo und Gewalt“ aufgegriffen und in einem Fachbeitrag diskutiert – jedoch damals³ wie heute⁴ groben Missverständnissen (und, mit Verlaub, derben wissenschaftlichen Fauxpas) aufgesessen.

Die Frage des Zusammenhangs von Budo und Gewalt kann nämlich ohne die Definition von „Budo“ (und erforderliche Unterscheidung der Kampfkunst vom dazu ganz konträren Kampfsport) und ohne Rezeption der einschlägigen, ggf. auch dem Kollegen unliebsamen Fachliteratur nun mal eben selbstverständlich nicht beantwortet werden. Derartiges unwissenschaftliches und allenfalls nur sportpolitisch motivierte⁵ und auch akademisch unlauteres Rumgeeeiere⁶ dient der Sache nicht und wird gottlob jetzt auch von Dritten als „reine Sportart-Propaganda“ und „moralische Beleidigung“ tüchtiger Wissenschaftler (nämlich der eingangs erwähnten Pionierarbeit) kritisiert und gebrandmarkt⁷.

Gern und immer wieder wird die o.a. Studie, die bisher als einzige Interventionsstudie vorliegt⁸ und den empirischen Beweis für die Aggressivität und Gewaltbereitschaft systematisch abbauenden Effekte des Karate-Do als Kampf-„Kunst“ bewiesen hat, verfälscht und missbraucht zu der konstruierten, unwahren Behauptung, dass diese Wirkung „für das Karate“ im Allgemeinen, also für den Karate-Sport nachgewiesen worden wäre.

Das ist jedoch vollkommen unzulässig und quasi sträflicher Betrug am Leser (der ja aber so als neues Mitglied geworben werden soll), da der Autor stattdessen doch unablässig betont, dass seine wissenschaftlich nachgewiesenen positiven Effekte nur auf das traditionelle Karate-Do (speziell Shoto-Kempo-Ryu) als eine der buddhistischen Weg-Lehre verpflichtete Persönlichkeits- und Charakterschule im Sinne und Geiste des Budo (Weg zum Friedvollen Krieger) zu beziehen sind.

So ist der Autor vielmehr für seine durchaus vehemente Kritik am Wettkampf- und auf reine Leistung orientierten olympischen Sportkarate in unzähligen wissenschaftlichen und populären Printmedien, in Vorträgen, Funk und Fernsehen sowie eigener Lehrtätigkeit hinlänglich bekannt – und wird dafür von gerade jenen, die ihn missbräuchlich immer wieder für sich „benutzen“, widersinniger Weise gescholten, bekämpft und wenigstens gemieden...

Ausgerechnet also von denen, die sich immer wieder auf dessen Arbeiten über das friedfertige Wesen des Karate-Do (Budo) berufen und das Ganze ungeniert fälschlich für sich, das „Karate-

¹ Wolters, J.-M.: Kampfkunst als Therapie; Frankfurt, Bern, New York, Paris 1992

² Pädagogik-Professor und Karateka (DKV) M. von Saldern

³ Ebd.: Budo und Gewalt; in: Integrative Bewegungstherapie, 3.2 (1993); 3-9

⁴ Ebd.: Pädagogik des Kampfes und Perspektiven der Kampfkunst; in: Lange / Leffler (Hg): Kampfen-Lernen als Gelegenheit zur Gewaltprävention?, Baltmannsweiler 2010, 215-230

⁵ Der Loyalität als Funktionär im DKV, Karatesport-Dachverband im DOSB, geschildert

⁶ Häufige Überenahme fremden geistigen Eigentums, Verschweigen oder Leugnen, Reduzierung oder Veränderung von (veröffentlichten) Ergebnissen oder kritischen Quellen, die der eigene (Karate-„sport“)-Auffassung widersprechen, falsche Zitationen usw. zählen dazu

⁷ Funke-Wieneke, J.: Zweck oder Selbstzweck. Überlegungen zu den erzieherischen Absichten, die mit dem Kampfsport verbunden werden; in: Happ & Zajonc: DVS-Tagungsband „Kampfkunst und Kampfsport in Forschung und Lehre 2013, 13-26, (S. 21)

⁸ Vergl. Ebd., S 15

Training⁹ (des DKV) im Allgemeinen, d.h. den Sport, manchmal sogar den Vollkontakt-Kampfsport überhaupt (auch etwa Taekwondo, Kickboxen, Boxen) reklamieren.

Den Wenigsten jedoch fällt auf, dass diese, für die verbandspolitische Eigenwerbung missbräuchlich Wissenschaft und wissenschaftliche Erkenntnisse verbiegenden und „verkürzenden Plattheiten“¹⁰barer Unsinn sind und die Wahrheit geradezu verdrehen: Denn nicht Sportkarate macht friedlich, sondern das mit dem Sportgedanken unvereinbare und dazu vollkommen gegensätzliche Karate-Do, einer jener Disziplinen eben, die zuvörderst „Do“-orientiert sind – und die für Theorie und Praxis sinnstiftende Silbe nicht einfach nur schmückend im Namen führen, während sie etwa in Wirklichkeit das Gegenteil dazu tun (Wettkampf)¹¹.

Die traditionellen Budo-Systeme, die durch die originäre Philosophie von Daoismus, Buddhismus (vor allem Zen), Konfuzianismus und Shintoismus geprägt sind und die spirituelle Entwicklung der Ausübenden verfolgen, sind Wege, überlieferte „Künste“, die eng verknüpft mit der Energie-Arbeit über Atem, Körper und Bewegung, zwischen Yin und Yang, nach den fünf Wandlungsphasen, entlang der Meridiane und Therapiepunkte, Gymnastik- und Entspannungsübungen sowie Meditation ganzheitlich den Menschen zur Meisterung seines Ich verhelfen wollen. Speziell – und nur – diese „Do“-Kampflüste sind es, die sich bewiesenmaßen positiv auf soziales, friedliches Denken, Tun und Wollen des Menschen auswirken¹².

Und, wie an anderer Stelle dezidiert ausgeführt¹³, ist geradezu umgekehrt richtig: Karate, also Sportkarate, *macht* aggressiv! Denn in erster Linie an Leistungssteigerung, -messung und -vergleich orientiertes Training rein effektiver äußerer Techniken und Fertigkeiten, ja Aggressivität benötigende und Gewalt legitimierende sowie Verletzung des Gegners regulär in Kauf nehmende und auf bloßer Konkurrenz um Sieg und Niederlage basierende Wettkampfausrichtungen (wie im olympischen Sportkarate) billigen oder fördern Gewalt, anstatt sie zu bändigen.

Dass die (zunehmend verrohende) Versportung einer ehemaligen Weg-Lehre der Selbstvervollkommnung und des Friedens („Bu-Do“-Kanji sinngemäß übersetzt „Kampf/Gewalt vermeiden“) zudem nun aber auch noch tatsächlich sehr gefährlich¹⁴ und real gesundheitsschädlich ist¹⁵, wird jedoch von deren Adepten genauso „übersehen“ oder, schlimmer, systematisch mit bornierter Behauptung des Gegenteiles bestritten¹⁶. Wahrheit leugnen oder verdrehen ist eines der Mittel jener Sport- und Polit-Funktionäre, mehr Mitglieder und damit Geld, Status, Macht zu erwirtschaften.

Es ist so: Budo, die Idee und Praxis, durch Kämpfen-Lernen das Kämpfen-Wollen aufzugeben und im partnerschaftlichen Miteinander Wertschätzung und Nächstenliebe zu üben, sich als „innerer Schüler“ unter Anleitung eines echten Lehrmeisters in Disziplin und Selbstdisziplin zu üben, um den Weg des „Friedvollen Kriegers“ zu gehen, ist, was pädagogisch¹⁷ und therapeutisch¹⁸ so wertvoll ist. Es stimmt: Budo zähmt Gewalt. Wandelt sie. Transzendiert sie.

⁹ Z.B. Brüning, R.: Gewaltprävention und -therapie durch Karate an Schulen; in: Neumann, U. u.a.: Der friedliche Krieger. Budo als Methode der Gewaltprävention, 2007, 164-177

¹⁰ Funke-Wieneke a.a.O.

¹¹ Bender, D.: Sport, Kunst oder Spiritualität?: Eine ethnografische Fallstudie zur Rezeption japanischer Budo-Disziplinen in Deutschland; Münster u.a. 2012

¹² Möhle, K.: Der Do der Kampfkunst und die Entwicklung einer Lebensform der Achtsamkeit; Berlin 2011

¹³ Wolters, J.-M.: Karate macht aggressiv – Karate-Do nicht! ; siehe http://www.shoto-kempo-kai.de/presse/fachpresse/karate_macht_aggressiv.pdf (Zugriff 4.4.2013)

¹⁴ Siehe Stellungnahme der Gesellschaften für Psychiatrie (DGPPN), Neurologie (DGN) und Psychosomatik (DGKJP) gegen Kontaktkampfsportarten von 2011

¹⁵ Wolters, J.-M.: Karate macht krank – Karate-Do nicht! ; a.a.O.

¹⁶ Im Fachorgan des DKV wird neuerdings Karate immer wieder gar als „Gesundheitssport“ propagiert

¹⁷ Wolters, J.-M. u.a. (Hrsg): Budopädagogik. Kampfkunst in Pädagogik, Therapie und Coaching; Augsburg 2008; Wolters / Schröder / Schmitz: Budo – Pädagogik. Das erzieherische Wesen des Budo; im Erscheinen (2014)

¹⁸ Petzold / Bloem / Moget: Budokünste als „Weg“ und therapeutisches Mittel in der körper- und bewegungsorientierten Psychotherapie, Gesundheitsförderung und Persönlichkeitsentwicklung – transversale und integrative Perspektiven. Integrative Therapie 30, 2004, 24-100

Nur: Heutiges Karate, Judo, Taekwondo usw. sind als Sport nicht Budo, sondern das Gegenteil¹⁹. Und Unsinn wie „Budosport“ (ein paradoxer Begriff) vernebelt zu all den Fehlmeinungen, Vorurteilen und Lügen einmal mehr, was denn die Wahrheit ist.

Im modernen Karate ist, was die Duldung oder gar Förderung von Gewalt angeht, kaum mehr ein Unterschied zu den (von Karate-Funktionären gerne geschmähten) Vollkontaktkampfsportarten wie Boxen, Kickboxen, Ultimate Fighting, Mixed Martial Arts usw., in denen der Sieg im Kampf um jeden Preis, Titel, Pokale, Geld und Prestige mehr zählt als inneres Wachstum durch Arbeit am Selbst, d.h. an seinen eigenen Schwächen (dem „wahren Feind“ der Selbstentwicklung), als Bescheidenheit, „Ritterlichkeit“, moralisch-ethischer Anstand – Friedfertigkeit.

Wer mag denn glauben, dass gezielte Schläge und Tritte im Geiste des Siegenwollens gegen andere Menschen Gewalt abbaut? Oder dass solche Haltungen des durch den Impetus sportlicher Fairness noch so verniedlichten Gegeneinanders und stetiger Konkurrenz friedlich machen? Dass ein Karate- (oder Judo-) Trainer im Sportverein gleichsam sowas wie ein Sozialpädagoge sei? Dass noch irgendetwas von traditioneller und bewährter Lebensphilosophie, Geistes- und Charakterschulung bei gelegentlichem Training in der Turnhalle im Sinne des hobbymäßig ausgeführten Breitensports übriggeblieben wäre, das verdiente, als „sozialerzieherisch“ wirksam gelten zu können?

Nein, so sehr Budo ein geeignetes Mittel, eine wirksame pädagogische Methode gegen Gewalt ist, so sehr sind die Politiker und Funktionäre der Kampfsportverbände, so hochdekoriert sie auch sein mögen und so (wissenschaftlich) seriös sie auch tun, in ihren ständigen Tatsachenverdrehungen, Wahrheitsverzerrungen und permanenten Verbreiten von Unsinn nichts weiter als Dilettanten oder Lügner, allein um ihrer Sache (Verband und Profit) zu dienen.

Sie verraten aber die Sache, für die sie behaupten, zu stehen. Sie schaden der Wissenschaft, die sich um Analyse der Wirksamkeit des Ausübens von Budo auf der einen und des Sports auf der anderen Seite bemüht. Sie schaden den Praktizierenden selber, dadurch, dass sie die unterschiedlichen Werte und Gefahren von Kampfkunst (Budo) und Kampfsport verschleiern und durch Vortäuschung falscher Tatsachen irriige Motive bei Interessenten forcieren. Sie schaden durch den Versuch der Vermischung von Unmöglichem sowohl der rechten Praxis des Sports wie auch der rechten Praxis des Do. Vor allem schaden sie der Gesellschaft, weil unter dem Deckmantel eines etwa sozialpädagogisch wertvollen „Anti-Gewalt-Trainings“ im Karate in Wahrheit ja keine Gewaltbereitschaft und Aggressivität abgebaut werden kann.

So mögen derartige Ansätze finanziell und politisch gefördert werden, die aber nur eine Mogelpackung sind und weder präventiv noch therapeutisch positiv wirken – zumindest nicht systematisch und auf keinen Fall mit den o.a. bisherigen wissenschaftlichen Beweisen. Im schlimmsten Falle wird Gewalt sogar noch verbreitet.

Richtig ist und bleibt: Budo macht friedlich. Aber eben nur Budo! Daran ändern auch Wortspielereien nichts und alles Getue derer, die nicht einsehen wollen, dass sie auf dem falschen Weg sind. Würden sie die Budo-Tugenden von Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit (oder wenigstens Sitte und Anstand oder akademische Standards der Redlichkeit) befolgen, gäbe es Ihr Schadwerk und diese daher notwendige Verteidigungsschrift nicht...

März 2014
Institut für Budopädagogik
Tilsiter Str. 11, 21680 Stade

¹⁹ Siehe Wikipedia-Eintrag „Budo“ (Zugriff 04.02.2014)